

LONG-COVID-THERAPIE

Schulungen und Spezialambulanzen dringend notwendig



Experten fordern bessere Angebote zur Behandlung von Long-COVID-Patienten.

Der steigenden Anzahl von Menschen mit Folgen einer COVID-19-Infektion sollte mit zusätzlichen Schulungen von Hausärzten und Spezialambulanzen, die interdisziplinär arbeiten, begegnet werden. Das sind Erkenntnisse aus einer Studie des Austrian Institute for Health Technology Assessment ([AIHTA](#)).

In einer Metaanalyse wurden Herangehensweisen in Großbritannien, den Niederlande, Deutschland und Österreich sowie den USA untersucht. Demnach kommt in den meisten der 14 analysierten Studien der Primärversorgung eine entscheidende Bedeutung zu. Während in Österreich ein Aufsuchen des Hausarztes bei anhaltenden

Symptomen vier Wochen nach der akuten COVID-Infektion angeraten wird, setzt man in Großbritannien auf Nachuntersuchungen von Patienten, die im Krankenhaus behandelt wurden. Das passiert zwölf Wochen nach Entlassung per Telefon- oder Videoanruf durch medizinisches Fachpersonal aus dem Spital.

Werden dann nicht-lebensbedrohende Long-COVID-Symptome festgestellt, gilt die Empfehlung, diese Personen an Spezialambulanzen zu überweisen. Anders als in Großbritannien gibt es solche Einrichtungen in Österreich noch eher selten, was dazu führt, dass Betroffene oft an Rehabilitationszentren weiter überwiesen werden.

Empfohlen wird Selbstmanagement bei milden Long-COVID-Verläufen, etwa in Form von Bewegungs- oder Ernährungsprogrammen, die zuhause durchgeführt werden können, so die Wissenschaftler. Long-COVID-spezifische Onlineprogramme sind rar: Nur in Großbritannien gibt es mit „The Your COVID Recovery Platform“ ein entsprechendes digitales Angebot.

FA